

Ralf Kutzner

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall



1. Mai: Wir sind viele. Wir sind eins.

Rede auf der Kundgebung zum 1. Mai 2017 in Bochum

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ich sehe hier über den Rathausplatz.
Ich sehe Fahnen.
Ich sehe Transparente.
Ich sehe Entschlossenheit.
Ich sehe: das Herz vom Revier!
Ich freue mich, heute bei Euch in Bochum zu sein!
Denn ich sehe: Tausende tolle Kolleginnen und Kollegen.
Und ich sehe, wie sehr das Motto unseres 1. Mai 2017 stimmt: „Wir sind viele. Wir sind eins.“

Egal ob NGG, GdP oder EVG, ob IG BAU oder BCE, ob ver.di oder IG Metall: Lasst was von Euch hören, wo seid Ihr?
Heute ist unser Tag!
Wir kämpfen vereint: Für gute Arbeit.
Für Zusammenhalt.
Für Selbstbestimmung.
Für Sicherheit.
Für Solidarität.
Wir feiern den Tag heute mit Gewerkschaften auf der ganzen Welt.

Und erst recht mit denen, die heute in ihren Ländern mit ihren Regimen ringen müssen.
Doch sie werden verfolgt, verhaftet und getötet.
Weil sie Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit wollen.
Der 1. Mai erinnert uns daran: Nichts ist selbstverständlich, nichts wurde uns geschenkt.
Und er mahnt die Arbeitgeber und die Politik: Arbeit hat ihren Wert!
Und Menschen haben ihre Würde!

Wir dürfen heute mit Stolz auch auf unsere Erfolge zurückblicken:
Zum Beispiel die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, bezahlter Urlaub,
Arbeitszeitverkürzungen, Kündigungsschutz, Mitbestimmung, Tarifautonomie und nicht zuletzt der Mindestlohn.

Kurz: Ohne uns Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter würde dieses Land ganz anders aussehen.

Und darum ist heute unser Tag!

All diese Erfolge haben wir durchgesetzt.

Gegen den erbitterten Widerstand der Arbeitgeber und gegen unsere politischen Gegner.

Was haben etwa die Arbeitgeber beim Mindestlohn für Schreckgespenster an die Wand gemalt?

Massenarbeitslosigkeit, Firmensterben.

Und was haben wir heute?

Das Gegenteil! Die Unternehmensinsolvenzen sind auf einem historischen Tiefstand.

Wir haben mehr Voll- und Teilzeitbeschäftigte statt Minijobber.

Der Mindestlohn war bitter notwendig.

Und er muss weiter steigen!

Deutschland ist ein reiches Land. Warum?

Eben nicht, weil Manager Mondgehälter kassieren.

Sondern weil das Land auf Millionen von Beschäftigten bauen kann.

Sie sind es, die mit ihren Händen und mit ihren Köpfen Mehrwert und Gewinne produzieren.

Die Beschäftigten. Und niemand anderes!

Sollen sich die Bosse und Shareholder doch bitte mal selbst ans Band stellen und dort auf ihre Geldpakete warten.

Nichts werden sie bekommen.

Weil ohne uns nichts vorwärts geht!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir sind viele. Wir sind eins.

Aber: Die Ungleichheit der Einkommen ist auf einem Höchststand.

Vorstände von Dax-Unternehmen erhalten im Schnitt 57 Mal so viel Geld wie die übrigen Beschäftigten.

Die Hälfte des gesamten Vermögens in Deutschland liegt in der Hand einer Clique, die nur zehn Prozent der Bevölkerung ausmacht.

Die Hälfte der Bevölkerung dagegen besitzt nur ein Hundertstel des gesamten Vermögens. Ein einziges Prozent!

Und zwei von drei Reichen dagegen mussten für ihren Reichtum nicht einmal arbeiten.

Nein, sie mussten nur reich geboren sein und erben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Reichtum gehört nicht vererbt. Reichtum gehört verteilt!

Die Reichen richten sich wieder in ihrer eigenen Parallelgesellschaft gut ein.

Bewacht von privaten Securitys, gebildet in privaten Schulen, unterhalten von privaten Musiklehrern und relaxt im eigenen beheizten Hallenbad.

Kein Wunder, wenn da der Bezug zur Realität verloren geht.

Wer sein Geld in Panama, mit Cum-Ex-Geschäften und vor der Steuer versteckt.

Wer den Staat privatisieren will. Wer den Sozialstaat abbauen will.

Wer an Kultur, Bildung und Infrastruktur sparen will. Wer Arbeitslose wegen ihres Schicksals verachtet.

Oder wer glaubt, auf die Beschäftigten in den Behörden und Büros, an Werkbänken und in Werkhallen herabblicken zu können:

All denen rufen wir zu:

Ihr seid die Verweigerer von wahren gesellschaftlichem Fortschritt!

Ihr seid die problematische Parallelgesellschaft!

Ihr seid die wahren Asozialen in diesem Land!

Es ist bestürzend mit anzusehen, wie realitätsfremd und unverschämt sich manche benehmen und bedienen.

Da bekommt ein Konzernlenker mal 3.100 Euro Ruhegeld – am Tag!

3.100 Euro am Tag, das macht 93.000 Euro Monat für Monat.

Wie lange müsste dafür eigentlich ein Durchschnittsverdiener für eine Rente in dieser Höhe schuften?

Was glaubt Ihr? 3.100 Jahre – seit der Bronzezeit bis heute!

Wer sich bedient, als ob es kein Morgen gäbe, der verachtet den Rest der Gesellschaft. Rest? Ja, Rest!

Aus Sicht der Vermögenden, die am Sozialstaatsprinzip die Axt anlegen, sind alle, die darauf angewiesen sind, Rest!

Es geht zwar um die Mehrheit der Menschen.

Doch diese Mehrheit droht zu Restbürgern gemacht zu werden.

Restbürger sind etwa die Rentner, denen man ihre gerechte Altersversorgung nehmen will.

Restbürger sind auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die ein weiter sinkendes Rentenniveau geduldig ertragen sollen.

Was bekommt ein Mann heute am Ende eines Arbeitslebens?

Im Durchschnitt 1.040 Euro gesetzliche Altersrente.

Und eine Frau: nicht einmal die Hälfte davon.

Das sind Almosen, die hier unter die Tür geschoben werden!

Garniert wird das Ganze schön mit Riesterprogrammen, womit nur die Maschmeyers dieser Republik Gewinne machten.

Und dann noch eine Rente mit 67 – lauthals von den Bossen durchgedrückt.

Genau von denen, die selbst kaum einen über 50 einstellen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist höchste Zeit, dass sich hier bei den Wahlen im Herbst was dreht.

Bessere Renten gibt es nicht mit Förderprogrammen für private Versicherungen.

Bessere Renten gibt es nur mit einer stabilen gesetzlichen Versicherung.

Weitere Restbürger sind aber auch Hartz-IV-Empfänger: Während die Reichen das Licht scheuen, müssen sich Hartz-IV-Empfänger vor dem Staat geradezu ausziehen.

Und beim kleinsten Mucks hagelt es Sanktionen.

Hier werden Menschen zu Restbürgern gemacht.

Nur damit noch geringere Sozialbeiträge die Profite noch weiter steigen lassen können.

Schluss damit, das ist würdelos!

Es ist an der Zeit: Menschen müssen wieder mehr zählen als die Zahlen!

Und ich rede von den Restbürgern, die von ihrer Arbeit leben müssen.

Auf ihrem Rücken baut sich der Wohlstand auf.
Ohne Rücksicht auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit.

Arbeiten bis zum Umfallen. Wer nicht mehr mithält, fliegt!
Da fordern die Arbeitgeber auch noch die Frechheit schlechthin: die Abschaffung der bestehenden Ruhezeit-Regelungen.

Gesamtmetall-Chef Rainer Dulger tut gerade so, als ob Arbeitgeber mit Lage und Dauer von Arbeitszeiten nichts zu tun hätten.
Ich zitiere: „Der Kunde – und nur der Kunde – bestimmt, wieviel Arbeit vorhanden ist. Und er bestimmt heute auch, wann sie erledigt sein muss.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
lasst uns die Flatrate-Mentalität der Arbeitgeber bei der Arbeitszeit stoppen!
Jede Minute zählt. Und jede Minute muss vergütet werden!
Und da gibt es noch den Rest namens junge Generation.
Sie wird in prekäre Arbeit gedrückt. In schlechte Chancen auf Übernahme.
In Ketten-Befristungen. In Leiharbeit.
Der Skandal ist: Das Normalarbeitsverhältnis gibt es für viele junge Beschäftigte nur noch als Wikipedia-Eintrag – aber nicht bei ihrer Firma.
41 Prozent der Erwerbstätigen unter 35 Jahre arbeiten in prekären Verhältnissen.
Familienplanung in Leiharbeit? Unmöglich!
Zukunftsplanung oder ein Bank-Kredit mit Dauer-Befristungen?
Verschoben! Wen interessiert es, Rest!
Das ist die Realität. Und das ist eine Schande für eines der reichsten Länder auf diesem Planeten!
Billig und befristet, unsicher und ungeschützt: So wird es von der Wirtschaft bestellt.
Und die Politik soll liefern. Das ist asozial, liebe Kolleginnen und Kollegen.
Und das ignoriert die Lebensinteressen der arbeitenden Menschen.
Wollen wir wirklich darauf unsere Gesellschaft aufbauen?
Wir wollen eine andere Politik.
Die kann es aber nicht geben ohne starke Gewerkschaften mit vielen Mitgliedern.
Und wir brauchen dafür noch mehr Kolleginnen und Kollegen als Mitglieder.

Und Mitbestimmung in jeder Firma und Verwaltung.

Für ein Leben in Würde und sozialer Gerechtigkeit. Sicher, gerecht und selbstbestimmt.

Dafür kämpfen unsere Personalräte und Betriebsräte jeden Tag.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Betriebs- und Personalräte stehen oft im Regen, immer im Wind und viel zu selten in der Sonne.

Ich sage Euch: Ihr leistet Außerordentliches.

Dafür von uns allen: herzlichen Dank!

Lasst mich am Tag der Arbeit auch ein paar Worte zu unseren Sozialpartnern sagen.

Und auch gerne ganz konkret dazu, was hier die Kolleginnen und Kollegen in Bochum durchmachen müssen.

Als ob Eure Stadt nicht gebeutelt genug wäre, müssen jetzt bis zu 2.600 Kolleginnen und Kollegen der zwei Werke von ThyssenKrupp Steel bangen.

Nein, nicht weil es dem Konzern schlecht geht. Sondern weil die Bilanzen noch schöner werden sollen.

Ein erster Stellenabbau ist mit der Restrukturierung angekündigt.

Und ein noch viel größerer droht mit einer irrsinnigen Fusion mit Tata Steel.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir sind nicht bereit, die Zukunft von tausenden Beschäftigten für ein kurzfristiges Kursfeuerwerk an der Börse zu riskieren.

Wir wollen eine langfristige Vorwärtsstrategie und sichere Jobs in der Stahlindustrie.

Da geht es nicht nur um Zahlen auf dem Papier.

Sondern um unsere Kolleginnen und Kollegen und ihre Familien.

Und es geht um das Schicksal all der Beschäftigten in anderen Unternehmen, die daran hängen.

Es geht um Bochum.

Die 150 Jahre alte und 15.000 Kilo schwere Glocke hier auf dem Platz zeigt, dass die Zukunft des Stahls aus Bochum kam.

Und die Beschäftigten zeigen täglich: Stahl hat hier nicht nur ein Zuhause, sondern auch eine Zukunft.

Wer auch immer den Stahl in Bochum erkalten lassen will – unsere Herzen bleiben umso heißer!

Übermorgen zeigen wir deshalb mit einer großen Kundgebung in Duisburg: Schluss mit lustig!

Wir lassen uns nicht verkaufen!

Zum Wahljahr 2017 haben die Arbeitgeber wieder in den neoliberalen Kampfmodus geschaltet.

Sie machen knallharte Lobbyarbeit: für Niedriglöhne, unsichere Arbeit, ausufernde Arbeitszeiten und niedrige Renten. Allerdings: Sie tricksen und tarnen sich.

Denn die Drecksarbeit ihrer schmutzigen Pläne erledigen sie nicht selbst. Sie haben dafür eine Propagandaabteilung gegründet.

Die sitzen in einem Berliner Hinterhaus, haben sich pink lackiert und nennen sich „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“. Gegründet von den Metall-Arbeitgebern. Und finanziert von den Metall-Arbeitgebern.

Mit mindestens 7 Millionen Euro Budget im Jahr kaufen sie sich Wissenschaftler für Studien in ihrem Sinn, seitenweise Zeitungsanzeigen für ihre Propaganda, Promis als Botschafter – und am liebsten Politiker in Parlament und Regierung.

Die INSM hat vergangene Woche ihre Bundestagswahl-Kampagne gestartet.

Ihr Slogan: „Gerecht geht nur mit Marktwirtschaft.“

Damit zeigen die Arbeitgeber eines: wie sehr sie unsere jahrzehntelangen Kämpfe verachten.

Was lief die INSM Amok, als wir es wagten, endlich wieder das Thema Rente auf die Tagesordnung zu bringen?

Da schrien sie etwa: Kinderarmut wäre doch viel schlimmer als Altersarmut.

Und dieser Quatsch verfiel – bis in die Bundesministerien hinein.

Wir sagen: Kinderarmut und Altersarmut – das ist zwei Mal Armut zu viel!

Wer Armut gegen Armut aufrechnet, wer Jung und Alt gegeneinander aufhetzt – der verhält sich ekelhaft!

Oder als vor wenigen Wochen einmal laut über die unsägliche Agenda 2010 und Verbesserungen für ältere Arbeitslose nachgedacht wurde?
Seitenweise schaltete die INSM gleich Zeitungsanzeigen.

Mit dem Märchen, die Agenda 2010 habe Deutschland aus der Krise geführt.

Nein, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch ständige Wiederholungen machen es nicht wahrer.

Nein, es waren eben nicht die Sozialkürzungen.

Es war die gute Arbeit der Beschäftigten für gute Produkte und die Sozialpartnerschaft mit uns Gewerkschaften.

Das hat Deutschland aus der Krise geholt!

Das wissen auch die Beschäftigten.

Wir haben als IG Metall im Januar eine deutschlandweite Befragung gestartet – und die gewaltige Beteiligung hat uns alle umgehauen: Mehr als 680.000 Beschäftigte aus rund 7.000 Betrieben im ganzen Land haben mitgemacht.

Sie haben entschieden. Und sie sind mit uns entschieden dafür: Entschieden dafür, dass sich etwas in diesem Land dreht.

Eine kleine Auswahl:

Ergebnis 1:

Die Beschäftigten sind entschieden für Arbeitszeiten, die zum Leben passen.
96,4 Prozent wollen auch in Zukunft ein starkes Arbeitszeitgesetz – mit Ruhezeiten und mit einem Recht auf Abschalten.

Ergebnis 2:

Die Beschäftigten sind entschieden für Perspektiven für alle in der Arbeit von morgen.

Deshalb fordern 93 Prozent der Beschäftigten Sicherheit und berufliche Perspektiven. Niemand darf abgehängt werden.

Deshalb weg mit sachgrundlosen Befristungen, Minijobs und prekärer Soloselbstständigkeit!

Ergebnis 3:

Die Beschäftigten sind entschieden für Gerechtigkeit durch mehr Tarifverträge.

92 Prozent fordern vom Gesetzgeber einen besseren Schutz von Tarifverträgen.

Sie wollen nicht mehr hinnehmen, dass sich Arbeitgeber durch Auslagerungen oder Umstrukturierungen vor der Zahlung von Tariflöhnen drücken.

Und sie haben Recht: Das ist eine Riesensauerei!

Ergebnis 4:

Die Beschäftigten sind entschieden für soziale Sicherheit, die auch wieder fair finanziert wird.

Für 95 Prozent ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, dass sie mehr für Krankenkassen zahlen müssen als die Arbeitgeber.

Weg mit den Zusatzbeiträgen! Und das gleiche gilt für die Rente, die immer mehr zum Privatrisko herabgestuft wird.

Wir wollen zurück zu einer fairen Lastenverteilung!

Wer im September gewählt werden will, der kommt an den Ergebnissen dieser Befragung nicht vorbei!

Der kommt an uns Gewerkschaften nicht vorbei!

Denn, Ihr INSM-Lobbyisten: Der Markt regelt gar nichts, erst recht keine Gerechtigkeit.

Der pure Markt regelt nur eines – den Reibach von wenigen!

Nur Reiche können sich einen armen Staat leisten.

Wir demonstrieren am 1. Mai für faire Löhne, gute Arbeit und soziale Sicherheit – das ist das Mindeste!

Aber wir warten nicht nur auf die Politik.

Wir gestalten auch mit und setzen uns ein für eine starke Tarifbindung.

Kein Unternehmen darf sich länger aus der Verantwortung stellen!

40 Prozent der Beschäftigten im Westen und 54 Prozent im Osten arbeiten heute ohne Tarifvertrag.

Jeder sechste Kollege hat in den vergangenen 20 Jahren die Tarifbindung verloren.

Was aber heißt das für die Menschen, die die gleiche Arbeit erledigen?

Wer mit Tarif 3.000 Euro verdient, erhält ohne Tarifvertrag im Durchschnitt nur 2.100 Euro.

Liebe Kolleginnen und Kollegen – und vor allem: liebe Arbeitgeber, Tarifverträge sind kein „Nice to have“. Sondern Tariffucht ist Betrug an den Beschäftigten.

Und darum sage ich: Wer sich Tarifverträgen entzieht, wer Betriebsräten Kündigungsanwälte und Privatdetektive auf den Hals hetzt, wer Union Buster beauftragt – dem gehört das Handwerk gelegt!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir Gewerkschaften wollen eine neue Ordnung!

Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen, nicht der Profit.

Wir brauchen gute Arbeit statt Lohn- und Sozialdumping.

Wir brauchen einen finanzstarken und handlungsfähigen Staat und eine lebendige Demokratie auch in den Betrieben.

Wir wollen das Land nicht den falschen überlassen: weder den Marktradikalen noch den Rechtsradikalen!

Wir sind entschieden dagegen, wenn Schwache gegen noch Schwächere ausgespielt werden.

Doch genau das will die AfD.

Rassismus führt zu Nationalismus.

Und Nationalismus führt zu Faschismus und Krieg.

Das dürfen wir nie vergessen!

Und darum lasst uns rufen: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!

Und darum ist auch eines klar: Es gibt keinen Grund für Gewerkschafter, AfD zu wählen.

Hass und Gewalt: Das sind keine Auswüchse, die irgendwo im luftleeren Raum entstehen.

Sondern sie haben ihre Wurzeln da, wo Politiker mit Stammtischparolen, Populisten und Faschisten ihr infames Spiel betreiben.

Darum, Ihr Hetzer und Pseudo-Patrioten: Ihr seid nicht das Volk.

Sondern gegen ein Deutschland der Freiheit, des Friedens, des Rechts und der Gerechtigkeit.

Das wirkliche Problem unserer Welt verläuft zwischen oben und unten, zwischen Reich und Arm.

Und nicht zwischen Jung und Alt oder Schwarz und Weiß.

Und deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen: heute ist unser Tag!
Lasst uns jetzt gemeinsam feiern.

Euch und Euren Familien Gesundheit und alles Gute!

Glück auf!